

KAPITEL 16

Den ganzen Winter liest Rute alles über Flüsse. Beim Schnitzklopfen fürs Abendessen liest sie über Flüsse. Beim Zusammenlegen der Wäsche liest sie über Flüsse. Beim Auftragen des Lippenstifts liest sie über Flüsse.

Kleine Flüsse nennt man Bäche ...

Ob Rutes Fluss ein Bach ist?

Alter Fluss – ein Fluss mit geringer Fließgeschwindigkeit und niedrigerer Erosionsenergie ...

Überflutungen sind ein natürlicher Bestandteil des Jahreszyklus eines Flusses ...

Rute kommt aus dem Theater und liest über Flüsse.

In früheren Zeiten war es sicherer, Siedlungen nicht direkt am Meer, wo unerwartete Angriffe drohten, sondern an einem Flussufer in der Nähe der Mündung zum Meer zu bauen ...

Dann geht Rute zum Sofa und kniet sich vor Stefans hin. Mit weichem und feuchtem Mund beißt sie ihm in die Hand. Leckt seinen Finger und klettert ihm auf den Schoß. Sie haben ihren eigenen Rhythmus. Sie leben schon so lange zusammen. Schlafen schon so lange miteinander. Schlafen ineinander. Ihre Finger waren im anderen, ihre Zungen und Glieder. Sie haben einander umarmt, sich aufeinander gestürzt und gegenseitig zerkratzt. Verloren und gefunden. Sie haben ihren unaufhörlichen Rhythmus. Mal leiser, mal lauter. Rute hat sie beide gesehen. In Spiegeln beobachtet. Stefans' Blick im Spiegel aufgefangen, wenn er hinter ihr steht, auf ihr ist, innerhalb und außerhalb von ihr ist. Wenn Stefans seinen Finger anleckt und ihn um ihren Nippel kreisen lässt. Sie hat sich selbst gesehen, wie sie saugt. Wie sie ein

Haar aus dem Mund nimmt und wie sie seinen Kopf zwischen ihren Knien einklemmt. Rute hat sie beide gesehen und Stefans hat sie beide gesehen.

Sie haben ihren eigenen Rhythmus. Ihren eigenen Geruch. Stefans' Flecken auf dem Sofa.

»Egal, wir kaufen ein neues Sofa«, lacht er und Rute ist glücklich.

Am Morgen, als Stefans schon bei der Arbeit ist, bekommt Rute eine Nachricht von Matilde. Die alte Weide ist umgestürzt und auf das Dach des Hauses gefallen. Rute wirft ihre Zahnbürste und Zahnpasta, saubere Socken und Unterwäsche, Gesichtscreme, eine Wasserflasche und ihr Handy in eine Tasche. Dann eilt sie zum Busbahnhof. Die Stadt wartet auf den Frühling. Nach dem Schnee kam der Regen, an einigen Stellen sieht man noch dreckige Überreste von Schneehaufen am Straßenrand. Hunde machen dorthin und Kinder wollen hinaufklettern. Die Mütter schimpfen und ziehen ihre Kinder weg. Rute geht an einem Café vorbei und sieht durchs Fenster ein Sofa darin. Sie muss an gestern denken und lächelt. Stefans! Rute steht auf der Straße und denkt: Stefans. Stefans. Stefans ... Dann geht sie zurück in die Wohnung und schreibt ihm einen Zettel. Sie legt ihn auf den Küchentisch.

Der Bus ins Dorf am Fluss fährt nicht oft. Rute friert beim Warten so sehr, dass ihre Lippen blau werden. Sie liest die Hinweise an den Wänden des Busbahnhofs. Warum darf man die Vögel nicht füttern? Warum darf man nicht rauchen, obwohl doch alle rauchen? Dann darf sie ja wohl auch die Vögel füttern. Ist Vögelfüttern schlimmer als Rauchen?

Als Rute beim Haus am Fluss ankommt, hat die Abenddämmerung bereits eingesetzt. Sie steht im Hof und blickt auf das Haus, auf die alte Weide auf dem Dach. Nur ein Ast ist abgebrochen, ein riesiger Ast. Er wollte neben das Haus fallen, aber das Haus hat sich auf ihn zubewegt. Jetzt liegt der Ast auf dem

Dach und im Dach ist ein Loch. Das alte Haus, die alte Weide und die alte Rute mit ihren alten Geschichten. Sie geht in die Küche, dann ins vordere und ins hintere Zimmer. Dort tropft Wasser von der Decke. Sie stellt einen Eimer darunter und geht zurück in die Küche. Mit schweren Schritten holt Rute Feuerholz. Von einem Holzscheid hackt sie Späne zum Anzünden ab und reißt sie mit den Händen noch kleiner – genau so wie beim ersten Mal. Dann läuft sie zum Fluss. Er ist wieder dunkel und am Ufer steht wieder vertrocknetes Schilf. Der alte Steg ist fast komplett unter Wasser. Nur die Pfähle, die den Steg tragen, strecken die Köpfe noch aus dem Wasser heraus. Rute taucht die Hände in das kalte Flusswasser. Ihr Herz ist heute sowieso schon eiskalt und in ihren Adern hängen Eiszapfen.

Dann geht Rute zu Matildes Haus. Sie macht sich Vorwürfe, dass sie nichts für Lükass und Niklāvs gekauft hat. Aber Lükass braucht nichts. Als er Rute sieht, läuft er ihr so schnell entgegen, dass er den kleinen Niklāvs anrumpelt, der sich ohnehin mehr schlecht als recht auf den Beinen hält. Niklāvs fällt hin und weint. Matilde nimmt ihn lächelnd auf den Arm. Lükass drückt sich ganz fest an Rute.

»Du bist wieder da!«, ruft er übergücklich.

»Ich bin wieder da«, sagt Rute und lächelt ihn an.

»Hast du den Baum in deinem Haus gesehen?«

»Ja, den habe ich gesehen«, sagt Rute und nickt.

Auch Matilde kommt und nimmt Rute fest in den Arm.

»Komm rein! Du bist ja ganz durchgefroren.«

»Ja, mir ist schon ein bisschen kalt«, entgegnet Rute zitternd.

»Wenn die Lippen schon ganz blau sind, dann ist das mehr als ein bisschen«, lacht Matilde mit ihren großen Zähnen.

Matilde führt Rute ins Wohnzimmer. Sie nimmt zwei Gläser aus dem Schrank und schenkt ihnen Balsams mit schwarzer Johannisbeere ein. Rute trinkt einen Schluck und sofort schießt die Hitze durch ihren Körper.

»Der ist stark.«

»Ja, der ist stark«, stimmt Matilde ihr zu. »Wie sieht es im Haus aus? Was ist mit dem Dach?«

»Das ist kaputt. Es tropft Wasser rein«, erzählt Rute.

»Lässt du es reparieren?«, fragt Matilde und Rute schaut sie überrascht an.

»Ob ich es reparieren lasse? Na ja, das werde ich wohl müssen.«

»Das Haus ist sehr alt«, gibt Matilde zu bedenken.

»Meinst du, dass es sich nicht mehr lohnt?«, fragt Rute verwirrt.

Matilde zuckt mit den Schultern und schenkt ihnen noch ein Glas ein. Lükass klettert auf Rutes Schoß und steckt ihr einen Keks in den Mund.

»Lükass, lass das!«, weist Matilde ihn zurecht.

»Ich habe ihr etwas zu essen angeboten!«, sagt der Junge entschlossen und füttert Rute weiter.

»Lükass, wie geht es dir?«, fragt Rute und drückt ihn ganz fest.

Dabei atmet sie den Duft seiner Haare ein und denkt, wie schön die Nähe zu ihm ist.

»Gut. Ich hab Kaninchen!«

»Du hast Kaninchen? Ihr habt Kaninchen?«, fragt Rute, wobei sie sich zu Matilde dreht.

»Ja, wir haben ein paar aufgenommen, die Jungs wollten ein Haustier«, lacht Matilde wieder.

»Willst du sie sehen?«, fragt Lükass.

»Ja, gern!«

»Lükass, es ist schon dunkel«, bemerkt Matilde, aber Lükass hat eine Taschenlampe und so ziehen er und Rute sich die Stiefel an.

Draußen ist es wirklich schon ziemlich dunkel geworden. Sie gehen hinters Haus und dort stehen an der Wand hübsche Kaninchenställe.



Lükass bei den Kaninchenställen

»Die hat Kristofs gebaut!«, sagt Lükass voller Stolz auf Kristofs und die Kaninchen.

»Wie schön!«

Die Kaninchen bemerken das Licht der Taschenlampe, hören die Stimmen und hoppeln an die Gitter, um Hallo zu sagen. Sie schnuppern mit ihren süßen Schnäuzchen und zucken mit den Barthaaren. Lükass steckt vorsichtig einen Finger durch das Gitter und streichelt einem Kaninchen den Bauch.

»Möchtest du sie mal anfassen?«, fragt er Rute und sie nickt.

»Aber pass auf deine Finger auf. Die Kaninchen denken manchmal, dass es Karotten sind«, erklärt Lükass ihr noch und dann steckt auch Rute ihren Finger hindurch und streichelt ein weiß-buntes Kaninchen.

»Die sind so schön!«, sagt Rute leise.

»Ja«, stimmt Lūkass ihr zu.

Sie bleiben lange bei den Kaninchen, dann hören sie Matilde rufen und gehen zurück ins Haus.

»Matilde, die sind so schön!«

»Und sie machen nicht viel Dreck. Nur so kleine Köttelehen«, lacht Matilde und fügt dann noch hinzu: »Aber am wichtigsten ist mir, dass die Jungs sie mögen.«

»Matilde, du bist so eine gute Mutter!«, sagt Rute.

»Wenn du das sagst.«

Als die Jungs im Bett sind, erzählt Rute Matilde alles. Von Stefans.

»Du bist verheiratet?«

Von ihrer Mutter, dem Gefängnis, dem Mord.

»Sitzt sie schon lange im Gefängnis?«

Sie erzählt auch von dem Allerschwierigsten. Von Dina.

»Glaubst du, dass sie zurückkommt?«

Das weiß Rute nicht. Aber sie will es. Sie will es wirklich, wirklich wissen.

»Dina ist älter als ich«, erzählt Rute, »aber inzwischen ist sie jünger. Verstehst du? Sie ist verschwunden, als ich 26 Jahre alt war und sie 29. Jetzt bin ich 36 und sie ist noch immer 29. Älter kenne ich sie nicht. Ich weiß nicht, ob sie noch mit derselben Stimme spricht und noch genauso aussieht.«

»Rute, ich weiß gar nicht, was ich sagen soll.«

»Sie ist schon seit zehn Jahren weg. Laut Gesetz kann ich sie für tot erklären lassen. Das Erbe antreten und Beihilfe bekommen. Aber ich weiß nicht einmal, ob Dina etwas besessen hat. Ich glaube nicht. Und wie kann ich sicher sein, dass sie tot ist? Hat sie irgendjemand tot gesehen? Was würdest du machen?«

»Ich ... ich weiß nicht.«

»Ich auch nicht«, sagt Rute und lässt traurig den Kopf hängen.

»Möchtest du vielleicht bei uns übernachten?«, fragt Matilde, als Rute sich auf den Heimweg machen will.

»Nein, es ist schon in Ordnung. Ich möchte dort sein.«

Matilde gibt ihr etwas zu essen mit: Sie stopft Gurken und Brot, Kekse und eine Packung Kaffee in eine Tüte. Dann drückt sie Rute noch Lükass' Taschenlampe in die Hand.

»Danke!«, sagt Rute und umarmt sie.

Matilde bleibt noch stehen und schaut zu, wie der kleine Lichtkegel immer blasser und blasser wird, bis er im dunklen Nebel des Flusses verschwindet.

Mein allerliebstes Schwesterherz!

Ich überlege, was ich mit dem Haus machen soll. Es ist sehr alt und das Dach ist kaputt. Die alte Weide ist draufgestürzt.

Würdest du das Haus sehen wollen? Wenn du wüsstest, dass es das Haus gibt, würdest du dann zurückkommen?

Dina, ich habe dich gesehen. Du bist die Elizabetes iela entlanggegangen, ziemlich flott. Ich habe dich gerufen, aber du bist einfach weitergegangen. Dann bin ich zu dir gerannt und habe dich an der Schulter berührt. Du hast dich umgedreht und warst es nicht. Ich habe mich bei der fremden Frau entschuldigt und bin weggegangen.

Dina, und was, wenn du wirklich tot bist? Bist du tot????

Wie bist du gestorben? Warum????? Warum ist es einfacher für mich, dich am Leben zu halten?

Aber wem kann ich sonst schreiben? Wie kann ich leben, ohne zu schreiben?

Was passiert mit einer Schwester, wenn die andere Schwester tot ist?

Ich hab dich lieb. Ich vermisse dich. Ich wimmere.